



Friedensgebet

Begrüßung:

Das Bekenntnis von Belhar wurde 1986, vor 30 Jahren und noch zur Zeit der Apartheid, von der damaligen sogenannten „farbigen“ Reformierten Kirche Südafrikas verabschiedet und 1994, nach dem Ende der Apartheid, von der neu entstandenen Vereinigenden Reformierten Kirche Südafrikas (URCSA) als gemeinsames Bekenntnis angenommen. Die Überwindung des Rassismus, der im Belhar-Bekenntnis als unchristlich verurteilt wird, ist ein wesentliches Thema der Schrift.

Inzwischen ist das Bekenntnis von Belhar von vielen Kirchen in der ganzen Welt anerkannt und als eine grundlegende Bekenntnisschrift bestätigt worden.

Wir haben im Detmolder Friedensgebet häufig für Südafrika gebetet, zu Zeiten der Apartheid und auch danach, zuletzt im Gedenken an Nelson Mandela.

So nehmen wir dieses 30jährige Jubiläum zum Anlass, über die Bedeutung von Belhar nachzudenken und für die Menschen in Südafrika und für alle Menschen, die im Geiste von Belhar handeln, zu beten.

Liedruf: „Bleibet hier und wachet mit mir“ (EG 585)

Biblische Lesung: Eph 4, 13-16 (Einheitsübersetzung)

Liedruf: „Bleibet hier und wachet mit mir“ (EG 585)

Texte der Gegenwart:

In unseren heutigen „Texten der Gegenwart“ zitieren wir Auszüge aus dem Bekenntnis von Belhar und verbinden sie mit einem Ausblick auf den Auftrag und die Aufgaben, die sich aus diesem Bekenntnis herleiten. Ein solcher Auftrag gilt für das heutige Südafrika, wo die Rassentrennung zwar offiziell abgeschafft ist, das aber mehr und mehr in die ebenso brutale Trennung von arm und reich abzugleiten droht. Er gilt aber auch universal in allen Ländern dieser Erde, in denen Unrecht herrscht und er gilt deshalb nicht zuletzt auch in Europa, das im Umgang mit den Flüchtlingen nach seinem Bekenntnis zu den Menschenrechten gefragt ist.

Wir lesen in Artikel 3 des Bekenntnisses von Belhar:

„Wir glauben,
dass Gott seiner Kirche
die Botschaft von der Versöhnung in und durch Jesus Christus anvertraut hat;
dass die Kirche aufgerufen ist,

das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein;
dass die Kirche seliggepriesen wird, weil sie Friedenstifterin ist;
dass die Kirche in Wort und Tat
Zeugin eines neuen Himmels und einer neuen Erde ist,
auf der Gerechtigkeit wohnt;
dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist die
Mächte der Sünde und des Todes
und damit auch Unversöhnbarkeit und Hass, Bitterkeit
und Feindschaft überwunden hat;
dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist
sein Volk befähigt, in einem neuen Gehorsam zu leben,
der für Gesellschaft und Welt neue Möglichkeiten eröffnet;
dass diese Verkündigung unglaublich und in ihrer
heilsamen Kraft behindert wird,
wenn sie in einem Land verkündigt wird,
das zwar den Anspruch erhebt, christlich zu sein,
gleichzeitig aber durch die erzwungene Trennung auf
Grundlage der Rasse
Entfremdung, Hass und Feindschaft hervorbringt und
verfestigt;
dass jede Lehre,
die eine solche erzwungene Trennung aus dem Evangelium
zu legitimieren versucht
und die es nicht wagt, sich auf den Weg des Gehorsams
und der Versöhnung zu machen,
sondern auf Grund von Vorurteilen, Furcht, Egoismus
und Unglaube
die versöhnende Kraft des Evangeliums bereits im Voraus
verleugnet,
eine Ideologie und Irrlehre ist.“

Mit dem Glauben an Gottes Wirken in der Kirche und dem Glauben an den Auftrag der Kirche, gegen Unrecht und Unterdrückung aufzustehen, wandte sich die Kirche 1986 mit diesem Bekenntnis gegen das Apartheidsystem und damit offen gegen die Regierung.

Sie stellte sich damit auf die Seite derer, die sich in Südafrika bereits seit vielen Jahren für Demokratie, Gleichberechtigung und die Respektierung der Menschenrechte einsetzten.

Ihr prominentester Vertreter, Nelson Mandela, sah diesen Einsatz nach 27 Jahren im Gefängnis und nach dem Ende der Apartheid als bleibende Aufgabe. So schließt er seine Biographie „Der lange Weg zur Freiheit“ mit folgenden Sätzen ab:

„Als ich das Gefängnis verließ, war es meine Aufgabe, beide, den Unterdrücker und den Unterdrückten, zu befreien. Manche sagen, das sei nun erreicht. Doch ich weiß, dies ist nicht so.

Die Wahrheit ist, wir sind nicht frei; wir haben erst die Freiheit erreicht, frei zu sein, das Recht, nicht unterdrückt



zu werden. Wir haben nicht den letzten Schritt unserer Wanderung getan, sondern den ersten Schritt auf einem längeren, noch schwierigeren Weg.

Denn um frei zu sein, genügt es nicht, nur einfach die Ketten abzuwerfen, sondern man muss so leben, dass man die Freiheit des anderen respektiert und fördert. Die wahre Prüfung für unsere Hingabe an die Freiheit hat gerade erst begonnen.“¹

Lied: „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit geh'n“ (EG 675)

Wir lesen aus Artikel 4 des Bekenntnisses von Belhar:

„Wir glauben,
dass sich Gott als der Eine offenbart hat,
der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will;
dass er in einer Welt voller Unrecht und Feindschaft
in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen
und der Entrechteten
ist und seine Kirche aufruft, ihm auch hierin nachzufolgen;
dass er den Unterdrückten Recht schafft und den Hungrigen
Brot gibt;
dass er die Gefangenen befreit und die Blinden sehend macht;
dass er die Bedrängten unterstützt, die Fremdlinge beschützt,
den Waisen und Witwen hilft
und den Gottlosen den Weg versperrt,
dass es für ihn reiner und unbefleckter Gottesdienst ist,
wenn wir die Waisen und Witwen in ihrer Not besuchen;
dass er sein Volk anleitet, Gutes zu tun und für das Recht zu
streiten;
dass die Kirche darum Menschen in allem Leid und jeder Not
beistehen muss,
was auch bedeutet,
dass sie gegen jede Form von Ungerechtigkeit Zeugnis
ablegen und streiten muss,
auf dass Recht ströme wie Wasser und Gerechtigkeit
wie ein nie versiegender Bach;
dass die Kirche als Gottes Eigentum dort stehen muss,
wo Gott selbst steht:
gegen die Ungerechtigkeit und auf der Seite der Entrechteten;
dass die Kirche in der Nachfolge Christi Zeugnis ablegen muss
gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten, die egoistisch
ihre eigenen Interessen verfolgen und andere Menschen
beherrschen und benachteiligen.“

Dass dieses Bekenntnis auch heute und auch bei uns in Europa gilt und seine Bekräftigung auch durch uns europäische Christen notwendiger denn je ist, möchten wir beispielhaft mit einem Aufruf vom 2. Oktober 2015 unterstreichen, den viele christlich motivierte Menschen, Religionsgemeinschaften und auch Gruppen und Vereine aus allen Teilen der Gesellschaft bereits unterzeichnet haben:

Für ein Europa der Menschen und der Menschenrechte!

„So viele Menschen wie noch nie seit Ende des Zweiten Weltkriegs sind auf der Flucht und suchen Schutz, auch in Deutschland und Europa. Viele Bürgerinnen und Bürger zeigen eine überwältigende Hilfsbereitschaft. Doch Realität ist auch: Fast täglich werden in Deutschland Unterkünfte angezündet, Flüchtlinge oder die, die ihnen beistehen, angegriffen. Während tausende Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa im Mittelmeer ertrinken, schotten viele europäische Regierungen ihre Grenzen ab. Und vielen, denen die Einreise gelingt, steht eine monatelange Odyssee in unwürdigen Verhältnissen bevor.

Auch wenn die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung beeindruckend ist – Europa bietet insgesamt ein verheerendes Bild. Es zeigt sich uneinig, hilflos, kleinkrämerisch. Unser Kontinent verrät seine Ideale.

Keine Frage – die Anzahl der Flüchtlinge stellt unsere Gemeinwesen vor enorme Herausforderungen. Aber wer, wenn nicht eine der friedlichsten und wohlhabendsten Regionen der Welt könnte diese Aufgabe stemmen? Eine Region, die auf Werten gründet wie Freiheit und Gerechtigkeit. Eine Region, die ihre Vielfalt als Stärke begreift.

Unser Europa steht an einem Scheideweg. Wie wollen wir leben? Wer wollen wir sein? Wollen wir diejenigen sein, die sich mit Stacheldraht abschotten? Wollen wir diejenigen sein, die ihre Haltung von der aktuellen Befindlichkeit und der Kassenlage abhängig machen? Oder wollen wir diejenigen sein, die nicht von ihren Werten abrücken? Die für Menschlichkeit und die Wahrung von Menschenrechten stehen?

26 Jahre nach dem Fall der Mauer haben die Menschen in allen Teilen Deutschlands angesichts der Not der Flüchtlinge pragmatisch und engagiert ein Beispiel dafür gegeben, was es heißt, in einer friedlichen, freiheitlichen und gerechten Gesellschaft zu leben.

Von diesen Werten dürfen wir nicht wieder abrücken. Wir müssen und wollen auch in Deutschland weiter wachsen an den aktuellen Herausforderungen: Statt neue Abschreckungsmaßnahmen in Form von Einschnitten im Aufenthalts-, Asyl- und Sozialrecht vorzunehmen, gilt es, Teilhabe zu ermöglichen, Grundbedürfnisse zu decken und Zugänge in Bildung und Arbeit zu öffnen.

Es ist Zeit, sich zu bekennen. Wir, die Unterzeichnenden, bekennen uns zu

- Humanität und Solidarität
- der Wahrung von Menschenrechten
- sicheren Zugangswegen und fairen Asylverfahren
- Schutz vor Hetze und Anschlägen



- einer offenen, menschlichen und von Vielfalt geprägten Gesellschaft.“²

Wir wollen das Gehörte in Stille nachwirken lassen.

Stille

Lied: „Wenn das Brot, das wir teilen...“ (EG 667)

Fürbitte:

Wir halten nun Fürbitte und antworten auf die Bitten mit dem Liedruf
„Herr, erbarme dich“ (EG 178.11)

Unser Gott, du hast dich offenbart als der Eine, der Gerechtigkeit und wahren Frieden zu den Menschen bringen will
in einer Welt, die von Gerechtigkeit weit entfernt ist.
Du schaust auf die, die arm und notleidend sind und denen Unrecht angetan wurde.
Du hast uns zur Nachfolge berufen, den Armen die Frohe Botschaft zu verkünden,
den Gefangenen die Befreiung
und den Blinden die Heilung
und allen Unterdrückten die Freiheit.
So sollen wir dein Reich verkündigen.
Sei mit deiner Kirche, Gott, wenn wir deinem Ruf folgen.
Öffne unsere Augen für die Unterdrückten.
Erfülle uns mit Mitleid für die Not der Fremden, der Flüchtlinge und Einwanderer.
Mach uns zu Dienern, die Witwen und Waisen helfen.
Gib uns den Mut, uns den Gottlosen in den Weg zu stellen, die die Armen ausbeuten.

Liedruf: „Herr, erbarme dich“

Mach uns frei von frommen Reden,
die uns vom wahren Gottesdienst abhalten, den du gewählt hast:
Das Brot mit den Hungrigen zu teilen
und die Wohnung mit den Obdachlosen,
die Kleidung mit den Nackten
und unsere Herzen mit denen, die uns nahe sind.
So möge das Recht wie Wasser strömen,
und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.
Führe unsere Schritte dorthin, wo wir einstehen für die Armen, damit wir für dich einstehen.

Liedruf: „Herr, erbarme dich“

Erbarme dich, Gott:
Mach die Stolzen demütig.
Richte die Niedergedrückten auf.
Sättige die Hungrigen
und schicke die Reichen mit leeren Händen davon.

Liedruf: „Herr, erbarme dich“³

All unsere Bitten wollen wir zusammenfassen in dem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat zu beten:

Vater Unser

Segen:

Geht hin in die Welt, in Abend und Morgen.
Gott, Schöpfer des Lichtes, segne Euch und alle Menschen und alles, was den Hauch des Lebens in sich trägt.
Gott segne Euch im Lauf der aufgehenden Sonne
rund um die Erde.

Gott, wir bitten Dich:

Sei du der Morgenstern, der über Australien wacht;
die Morgensonne, die über Asien aufgeht;
die Sonne der Gerechtigkeit, die für Afrika neuen Segen bringt;
die Morgenröte, die über Europa erstrahlt;
das Sonnenlicht, das sich über die Weiten Süd- und Nordamerikas versenkt.

Gott segne Euch und behüte Euch.

Gott Sorge für Euch.

Gott bewahre Euch und erfülle Euer Leben mit Liebe.

Amen.⁴

Lied: „Masithi Amen“

*Barbara Linzbach, Toni Schneider (Pax Christi Detmold/
Paderborn)
aus: Für das Recht streiten. 30 Jahre Bekenntnis von Belhar.
Hrsg. Ev.-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche,
Reformierter Bund in Deutschland, 2016*

¹ Nelson Mandela, Der lange Weg zur Freiheit, Frankfurt a.M. 1994, S. 836.

² Aufruf der Initiative „Europa der Menschenrechte“ vom 2. Oktober 2015, c/o Amnesty International, Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V., Zinnowitzer Straße 8, 10115 Berlin.

³ Fürbitttext von Paul Jansen, Mitglied der Reformed Church in America (RCA), nach dem Artikel

⁴ des Bekenntnisses von Belhar. www.rca.org/resources/creeds-confessions-worship-prayer/belharconfession-prayers. Übertragung ins Deutsche: B. Linzbach. 4 Aus dem Christus-Pavillon der EXPO.

